



Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Brandenburg/H. » **Lokalnachrichten**

21.03.2009

GESCHICHTE: Gedenken an Justizopfer

Stalinistische Schauprozesse gegen Juden

Der Gesandte der israelischen Botschaft Ilan Mohr hat bei einem Besuch in der Generalstaatsanwaltschaft eine Tafel zum Gedenken an Ernest Wilkan enthüllt. Anschließend besuchte Mohr das Denkmal der Grauen Busse und die Gedenkstätte für die Euthanasieopfer am Nicolaiplatz, teilt Generalstaatsanwalt Erardo Rautenberg auf Anfrage mit.

Die Gedenktafel erinnert an den stalinistischen Schauprozess gegen den Juden Ernest Wilkan in Luckenwalde, der sich antisemitischer Ressentiments und Terminologie bedient. Der angebliche Textilschieber, der in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) Kompensationsgeschäfte mit der Roten Armee betrieben hatte, wurde im Prozess unter anderem als „ausgesuchter Volksverderber“ bezeichnet. Wilkan, der ohne rechtsstaatlichen Beweis zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, und andere jüdische Beschuldigte wie Walter Marx und Eugen Herman-Friede wurden als „raffinierte und gierige Parasiten“ hingestellt. Im Luckenwalder Gefängnis nahm sich Wilkan im August 1949 das Leben.

Der Textilunternehmer war 1933 vor den Nazis nach Paris geflohen, kämpfte 1937 als Interbrigadist im spanischen Bürgerkrieg und 1940 als Soldat für Frankreich gegen Nazi-Deutschland. Als Mitglied des französischen Widerstands wurde er verhaftet und 1945 im Ghetto Theresienstadt befreit. Er wurde Mitglied der SED und der jüdischen Gemeinde Berlin.

Selbst Oberstaatsanwalt Wilhelm Wehner hielt Wilkan für unschuldig. Trotzdem wurde der jüdische Kommunist verurteilt. „Schieber“ Wilkan musste als Alibi für die schlechte Versorgungslage in der SBZ herhalten. (Von Matthias Gottwald)

Ihre Meinung ist gefragt!

© Märkische Verlags- und Druck-Gesellschaft mbH Potsdam • Realisiert mit [icomedia Enterprise|CMS](#)